

Befragung der Primärquellen noch erhärten läßt⁴⁷. Soviel zum Prioritätsproblem.

Wie aber verhält es sich mit der Urheberschaft der Programme, Denkschriften und Pläne? Die Zusammenhänge sind verwickelt und ungeklärt. Erben resümiert: „Über die Einzelheiten dessen, was sich in den Jahren 1816–1819 in dieser Hinsicht abspielte, sind wir jedoch so schlecht unterrichtet, daß mehr über die Lücken des Wissens als über

W. P. Fuchs u. Th. Schieder, Bd. 4, S. 332. – A. v. Harnack, Akademie zu Berlin Bd. 1 S. 20). P. F. Kehrs Urteil ist ambivalent: „Die Akademie selbst allerdings nicht, wohl aber ihre Mitglieder Ancillon, Niebuhr, Rühls und andere, vor allem aber Savigny, haben schon 1816 bei dem ersten Versuch der Gründung einer Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte durch den Freiherrn vom Stein sozusagen Pate gestanden.“ (Kehr, Die preußische Akademie S. 4). Srbik übergeht die Rolle der Berliner (H. v. Srbik, Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart, Bd. 1, 1958, S. 233 ff.). F. Schnabel und H. O. Sieburg vollziehen – ohne Not – noch einmal einen hypothetischen Rekurs auf die Pertz'sche Version (F. Schnabel, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert (1965) S. 128. – H. O. Sieburg, Die deutsche Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts, in: Geschichtsschreibung, (1968) S. 113. Dem historischen Sachverhalt am nächsten – wie er sich jetzt im Licht der neuen Handschriftenfunde darstellt – kommt H. Grundmann, Monumenta Germaniae Historica (1969) S. 2: „Stein hatte sich bei der Planung von vielen Kennern und Liebhabern der Geschichte beraten lassen, von Rechtshistorikern wie Eichhorn und Savigny . . .“ Demgegenüber betont H. Fuhrmann, Die Sorge um den rechten Text, DA 25 (1969) S. 12 f., daß die Gründung der Monumenta Germaniae Historica „die Tat von Patrioten, Patrioten sehr unterschiedlicher Auffassung, nicht die Tat von Gelehrten“ (war); „erst später“ habe sich der strenge Geist der historisch-kritischen Methode durchgesetzt. In diesem Zusammenhang ohne Wert: B. C. Witte, Der preußische Tacitus (1979) S. 109.

47) Welche Auskunft geben nun die Primärquellen in chronologischer Reihenfolge? 1814 XI 8 Savigny an Jacob Grimm: „Ich wollte, es bildete sich eine große Gesellschaft für Erforschung deutscher Geschichte.“ (Bei A. Stoll, Friedrich Karl von Savigny, Bd. 2 (1929) S. 124 ff., Nr. 282)

1815 VIII 15 J. A. F. Eichhorn an seine Frau.

Auch in dem noch unter dem Eindruck der Begegnung mit Goethe und Stein in Köln stehenden Brief fällt keine Silbe über Steins angebliche Pläne. (Vgl. Deutsche Revue 43. (1918) Bd. 1, S. 87 ff.).

1816 I 25 J. A. F. Eichhorn an Jacob Grimm:

Noch aussagekräftiger in diesem Zusammenhang ist der 5½ Seiten lange Brief, in dem Eichhorn nach seiner Rückkehr aus Paris alle kulturellen, die Grimms und den Berliner Freundeskreis interessierenden Fragen, ausführlich erörtert. U. a. berichtet er über ein Treffen mit Stein: „In Frankfurt a/M. erfreute mich das Wiedersehen des herrlichen Stein, den ich frisch und gestärkt an Leib und Seele wiedergefunden habe.“ Keinerlei Erwähnung aber finden die Monumenta-Pläne. (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Nachlaß Grimm o. Nr., K. B.).